

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreu und für Frauen und Jugend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123 (1. Blatt)

Donnerstag, den 14. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Bulgarien hat den Krieg begonnen!

Semendria von den deutschen Truppen genommen. — Die Schlacht in der Champagne. — Eröffnung russischer Stellungen bei Dinabura. — Versenkung eines französischen Truppentransportes. — Englische U-Boots-Tätigkeit in der Ostsee.

WTB. Nisch, 13. Oktbr. (Agence Havas.) Die Bulgaren haben uns auf der Front von Anjaze-wac angegriffen.

Kriegserklärung Bulgariens an Serbien.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden aus bester Quelle, daß Bulgarien gestern mittag 11 Uhr Serbien die Kriegserklärung zugestellt habe.

Wie wir zu dieser Meldung von zuverlässiger Seite erfahren, ist sie in dieser Form gerichtet. Wichtig ist allerdings, daß sich die Spannung zwischen Serbien und Bulgarien in den letzten Stunden noch wesentlich verschärft hat und daß die Dinge unaufhaltsam den bewaffneten Zusammenstoß zwischen den beiden Balkanstaaten zutreiben. Es ist anzunehmen, daß schon die nächsten Tage die Entscheidung in diesem Sinne bringen werden.

Beginn der Feindseligkeiten.

(W) Dem „N. N. C.“ wird aus London gemeldet, daß die bulgarische Armee den Angriff auf die Serben in der Richtung auf Anjaze-wac, 50 Kilometer südwestlich von Widin, gestern mit zwei Divisionen eröffnet habe.

Abreise des bulgarischen Gesandten aus Serbien.

(TU) Aus Nisch meldet Nenter: Gestern kündigte der serbische Generalsekretär des auswärtigen Amtes dem bulgarischen Gesandten seine Abreise an. Der Gesandte ist gestern nach Sofia abgereist.

Erklärungen des bulgarischen Oberst-kommandierenden.

(TU) Der bulgarische Oberstkommandierende des 2. Armee-Korps äußerte sich einem Mitarbeiter des „N. N. C.“ gegenüber: Die Entente wünschte einen Bruch mit den Zentralmächten und sollte Forderungen, die unsere Souveränität beleidigten. Ein großes Bulgarien ist Russland nicht erwünscht, das hat auch der uns aufgelegene Bularester Frieden bewiesen. Ganz Bulgarien ist nun einig. Die Türken werden sich vor einem Rückzug aus Gallien nicht scheuen. Russische Truppentransporte nach dem Schwarzen Meer-Küste Bulgariens sind strategisch nur mit einer großen Flotte durchführbar. Auch die Verpflegung ist sehr schwierig. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß das Ausland aus politischen Ursachen zögern wird.

Bulgarisch-türkische Waffenbrüderschaft.

(W) Aus Athen wird telegraphiert: Die Türkei stellte Bulgarien ihre Waffenfabriken, sowie zwei Armeekorps zur Verfügung; als Gegenleistung überließ Bulgarien der Türkei bestehende Eisenbahnwagen und Kriegsmaterial, ferner darf die Türkei über die bulgarischen Schwarzmeer-Häfen frei verfügen. Der Sultan erlaubt allen in Europa wohnenden Mohammedanern den Eintritt in das bulgarische Reich. Mehrere türkische Torpedoboote und Torpedokreuzer vor Burgas.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 12. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegsschauplatz.
Auf der ganzen Front macht unsere Vortrübung gute Fortschritte. Stadt und Festung Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird vom 12. Oktober gemeldet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an der ganzen Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden A. und R. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung östlich der Stadt und der Landungsbrücken auf dem Berges Vihar 3 Geschütze und einen Schminwerfer. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Stromübergänge in Feldgeschützerrang beherrschen, sind im Besitze der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängten den Feind auf Posarevac zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Gefechten mit montenegrinischen Abteilungen.

Der serbische Bericht.

(W) Das serbische Pressbüro meldet: Die Lage auf unserem Kriegsschauplatz war am 7. Oktober und in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober folgende: An der Donau-Front, im Abschnitt Gradište-Semendria überschritt der Feind den Fluß beim Dorfe Batogno-Goriza vor der Festung Kostolac. Er wurde aufgehalten. Ein feindlicher Angriff gegen die Insel Kiffisewa wurde zurückgeworfen. Der Kampf dauert an. Bei Belgrad eröffnete der Feind ein heftiges Feuer auf der ganzen Front. Unter dem Schutze dieses gelangte er bis zur Eisenbahnlinie auf dem Donauf. Unsere Truppen zogen sich von der Zigeunerinsel und vom linken Save-Ufer zurück. Der Kampf dauert an. An der Save, zwischen Obrenovac und dem Dorfe Krinska wurde der Feind im Vormarsch aufgehalten. Seine Angriffe gegen Jagrebje Obrenovac wurden zurückgeschlagen. Unsere Truppen kämpften tapfer auf der ganzen Front. Im Laufe der Kämpfe, welche am 8. 10. in Belgrad stattfanden, versenkte unsere Artillerie ein feindliches Kanonenboot. Ein anderes Kanonenboot wurde schwer beschädigt; es ragt ein wenig aus dem Wasser bei Semlin. Unsere Truppen verzögerten auf die Verteidigung Belgrads und zogen sich auf die näheren Stellungen zurück, um zu vermeiden, daß der Feind weiter die Stadt mit großkalibrigen Geschützen bombardiere. Die Besetzung der Stadt Belgrad durch den Feind gab diesem keine militärische Überlegenheit. Eine weitere Meldung aus Nisch besagt: Belgrad mußte geräumt werden, um es vor einer feindlichen Beschließung zu bewahren. Unsere Truppen haben die folgende Linie besetzt: Pipovac-Tscherkowac-Brejam-Dippes-Semendria (untere Morawa-Front), Rupec-Emekul (Belgrader Front), Obrenovac-Obrenovac (Save-Front). Der Feind verfügt über eine gewaltige schwere Artillerie, besonders über 105-Millimeter-Geschütze, was die Kämpfe blutig gestaltet. Die Verluste, besonders an Offizieren, sind beiderseits ungeheuer. Unsere Truppen leisten dem feindlichen Sturmangriff fester Widerstand. Die Anwesenheit des 22. deutschen Armeekorps und des 8. österreichisch-ungarischen Korps wurde bisher bei Belgrad festgestellt. Bei Obrenovac beobachtete der Feind sehr reichlich erscheinende Gase.

Große Verluste der Serben.

(TU) Bularester Blätter berichten über Niederverluste, die die Serben in den letzten

Kämpfen erlitten haben. Fast sämtliche Batterien waren von den Angreifern zerstört worden. Die Verluste der serbischen Infanterie seien geradezu ungläublich. Auf der Zigeunerinsel haben deutsche Soldaten nicht weniger als 600 Serben begraben. In den Straßen von Belgrad liegen Haufen von Leichen gefallener Serben, die nur langsam weggeschafft werden können. Die Lazarette sind überfüllt mit serbischen Verwundeten aus den dreitägigen Straßenkämpfen.

Verweirte Stimmung in Serbien.

(TU) Der aus Nisch eingetroffene bulgarische Gesandte bestätigt, daß die Stimmung in Serbien angesichts der Angriffe der Verbündeten und der Haltung Griechenlands bis zur Hilflosigkeit niedergedrückt sei. Jemand, welcher die Verhandlungsmacht nicht mehr erwartet. Der Gesandte verriet es, in den letzten 14 Tagen das Haus zu verlassen, da die Erbitterung und Verzweiflung des serbischen Volkes Gewalttaten nicht unmöglich erscheinen läßt.

Venizelos über Griechenlands Politik.

(TU) Nach einer Depesche der „N. N. C.“ aus Athen sagte Venizelos in der Kammer, daß niemand unter den jetzigen außerordentlich kritischen Umständen eine Verwirrung in der inneren Politik herbeiführen möchte. Die Kammermajorität werde die Regierung unterstützen, sofern diese nicht an den Grundlagen der Politik Venizelos rüttelte. Venizelos führte weiter aus, daß sogar, wenn der Vertrag mit Serbien nicht bestünde, die Interessen Griechenlands fordern würden, daß es jetzt seine Neutralität aufhebe, da andere Staaten sich auf Kosten Griechenlands ausdehnen wollten. Die Frage sei nicht, ob, sondern wann Griechenland in den Krieg eintreten müßte. Darf man, so fragte Venizelos, Bulgarien gestatten, Serbien zu verschnitten, wodurch Bulgarien sich in den Stand setzen würde, uns mit seiner gesamten Armee anzugreifen? Die Interessen Griechenlands fordern die Vernichtung Bulgariens. Wenn Bulgarien siegen würde, dann wäre der Hellenismus vom Ruin bedroht. Venizelos äußerte schließlich den Wunsch, daß die Politik der neuen Regierung besser sein möge als die jetzige. Die Sitzung wurde auf Montag vertagt.

Englisch-französische Herausforderungen gegen Griechenland.

(TU) Nach Athener Nachrichten, die über Paris in Kopenhagen eintreffen, benimmt sich das englisch-französische Kommando des Landungs-Korps von Saloniki immer herausfordernder gegen die griechischen Behörden. Die größten Hotels von Saloniki wurden durch den französischen Generalstabschef gemietet, um die Bureaus unterzubringen. Der Generalstabschef erhielt am Montag den Besuch eines hohen italienischen Offiziers. — Der gestrige Leitartikel der „Morning Post“ ergeht sich in den schärfsten unverschämten Drohungen gegen Griechenland. Griechenland solle daran denken, daß englische Kreuzer das Mittelmeer beherrschen und daß es einen blühenden Seehandel zu verlieren habe.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

(W) Nach Meldungen, die der Südostischen Korrespondenz aus unterrichteter Seite aus Saloniki zugehen, liefen am 5. 10. 8 Uhr morgens vier Transpordampfer, „Australia“, „Britannia“, „Mediant“ und „Dewand“, im Hafen ein, die insgesamt 8000 französische Truppen an Land setzten. Die

gelandeten Mannschaften kamen aus Seddul Bahr an. Am selben Tage traf ein englischer Panzerkreuzer ein, der etwa 1000 Mann französischer Truppen landete. Am selben Tage landeten 5000 Franzosen und 5000 Algerier und Marokkaner, sämtlich von den Dardanellentruppen, und 2000 Engländer, insgesamt etwa 20.000 Mann, die die Division Bailoud bilden. Außer diesen landeten keine Mannschaften. Am 9. 10. traf ein Befehl ein, daß eine Brigade nach Serbien abgehen solle. Im letzten Augenblick kam ein Gegenbefehl. Die Engländer versuchten inzwischen Kara Burnu, die Spitze des Hafens, zu besetzen. Sie wurden durch Griechen gehindert. Es erscheint ausgeschlossen, daß selbst in einigen Wochen mehr als 40–50.000 Mann in Saloniki verpflegt werden können. Immer deutlicher tritt zutage, daß nichts anderes beabsichtigt ist, als Griechenland für den Verband sich opfern zu lassen, während die englisch-französischen Truppen bestenfalls die Schrittmacher der griechischen Armee wären.

(W) Sicheren Nachrichten aus Sofia zufolge sind 5 Eisenbahnzüge mit französischen und englischen Truppen in Saloniki zurückgehalten worden.

6 feindliche Kreuzer in Saloniki.

(TU) Der russische Kreuzer „Albatros“ kam in Saloniki an. Fünf englische und französische Kreuzer liegen im Hafen.

Keine Aufklärungen Vivianis über die Balkanlage.

(TU) Auf Voincarees Rat verzichtet Viviani in 12. Stunde darauf, den parlamentarischen Kommissionen die schnellst erwarteten Aufklärungen über die Balkanlage zu geben, weil Russland, Italien, Griechenland und Rumänien ihn zu den sie betreffenden Mitteilungen hätten ermächtigen müssen, eine vom Präsidenten für unbedingt erachtete, verwickelte diplomatische Arbeit. Versprochen wurde, daß Viviani morgen (Donnerstag) in der Kammer und am Tage darauf im Senat ein nicht wesentlich Neues enthaltendes Exposé darbringen soll.

England vor einem tödlichen Schlage bedroht.

(TU) Der englische Landwirtschaftsminister Lord Selbourne hielt in York eine Rede, in der er erklärte, daß die Deutschen dem britischen Reiche jetzt im Orient einen tödlichen Schlag zu versetzen suchten, genau wie Napoleon dies am Ende des 18. Jahrhunderts beabsichtigte. England stehe demzufolge vor einer schweren Krise, welche die größten Anstrengungen der Nation erfordere.

Englische Stimmen.

(WTB) Der militärische Sachverständige der „Times“ schreibt:

Die Deutschen haben auf dem Balkan einen politischen und militärischen Erfolg errungen, den wir nicht verkleinern und ableugnen dürfen. Die Serben wären mit dem Einfall der Deutschen und Oesterreicher allein fertig geworden, aber die Vermehrung der Feinde durch die bulgarische Armee ist eine unheilvolle Gefahr. Sie kommt aus unheilvoller Richtung. Die Entsendung geringer Truppenmassen der Alliierten von Saloniki nach Serbien ist keine militärische Operation. Sie könnte nur als Bezahlung einer Ehrenschuld und als Tribut an das heldenhafte Ausharren der serbischen Verbündeten betrachtet werden. Ein solches Vorgehen wäre aus militärischen Gründen nur gerechtfertigt, wenn es die Vorhut einer großen Armee wäre, oder

wenn die Griechen und Rumänen am Kampfe teilnahmen. Wenig Truppen nach Norden zu senden auf einer eingleisigen Bahn, die bulgarische Vanden zerstreuen könnten, durch ein wegerarmes Land mit unsicheren Verbindungsstellen und mit einem Küstenstützpunkt in den Händen eines Landes, das sich noch nicht erklärt habe, wäre ein Akt, wo die Strategie der Politik untergeordnet würde. Der deutsche Angriff hat uns unvorbereitet gefunden, einer Gefahr zu begegnen, die uns seit Monaten bedrohte. Es ist durchaus nicht sicher, daß wir klug gehandelt haben, selbst wenn wir genügend Truppen hätten, uns der von den Deutschen diktierten Initiative zu beugen und einen großen Balkanfeldzug zu eröffnen, weil Deutschland uns dorthin ruft. Der Flottenangriff an den Dardanellen war ein berechtigtes Kriegsrisiko; aber jede andere militärische Unternehmung im östlichen Mittelmeer außer für die aktive Verteidigung von Ägypten ist sehr bedenklich, weil unsere militärischen Mittel beschränkt sind und wir die Truppen nicht wie bisher zerpfücken dürfen.

Das ist nach dem Eingeständnis des diplomatischen Zusammenbruchs auch das des gänzlichen militärischen Mißerfolgs im Orient. Eigenartig mißt die Behauptung an, die Serben wären mit dem Einfall der Deutschen und Oesterreicher allein fertig geworden; der Zivilstrategie der „Times“ scheint gar nicht zu empfinden, daß dieses Kompliment für die Serben gerade keine Schmeichelei ist, für die Russen, die sich von Deutschen und Oesterreichern allein haben schlagen lassen, und noch weniger schmeichelhaft für Franzosen und Engländer, die zusammen nicht imstande sind, gegen die Deutschen allein Boden zu gewinnen.)

Boat Frahr schreibt in der „Daily Mail“: Das britische Publikum wurde durch die Entscheidung Bulgariens und den Einfall in Serbien so erregt, wie niemals seit dem Anfang des Krieges. Die Schuppen fallen von den Augen der Nation. Selbst der Zensor kann sie nicht wieder anbringen. Die Wünderung Belgiens, die Beschließung der englischen Rüste durch die Zeppele, die russischen Niederlagen, die Störung in Frankreich und an den Dardanellen wurden sämtlich anständig verurteilt und schweigend zur Kenntnis genommen, aber als Bulgarien sich gegen die Verbündeten erklärte, als Griechenland sich weigerte, vorzugehen, und die österreichisch-deutsche Armee die Donau überschritt und gegen Osten zu marschieren begann, da erkannte die Nation blühschnell, daß wir nicht allein Anjelsbewohner sind und daß äußerst ernste Ereignisse bevorstehen können. Die Idee, daß die britischen Inseln vor der Gefahr eines Einbruchs sicher sind, tröstet nicht mehr so wie früher. Diese neue Bewegung enthielt die möglichen Anfänge eines mächtigen Vorstoßes gegen das britische Reich. Zwei Entdeckungen beunruhigen die britische Nation: erstens, daß, obwohl der deutsche Vormarsch in Rußland erstarrt und die große französische Offensive zweifellos fortgeschritten, die Deutschen imstande sind, einen neuen Schlag in einer ganz neuen Richtung zu führen; zweitens, daß Bulgarien offenbar an Deutschlands Ausflüchten, den Sieg zu erringen, glaubt und demgemäß handelt. Serbien ungenügend helfen, heißt, ihm gar nicht helfen. Der neue Kampf auf dem Balkan ist eine Operation, im Vergleich zu der die Dardanellenunternehmung bald sehr klein erscheinen wird. Wir müssen nach dem Balkan gehen, wenn wir überzeugt sind, daß wir in Verbindung mit Serbien den deutschen Einfall im Orient erschüttern können, sonst nicht. Die Ueberwindung Serbiens könnte bald den bereits stationären Kampf an den Dardanellen beenden, wo eine große Erneuerung der türkischen Tätigkeit zu erwarten ist, sobald Munition in Konstantinopel eintrifft. Die Eröffnung des Weges nach Konstantinopel würde Deutschland nicht nur mit Getreide und Baumwolle, sondern auch mit Kupfer aus den Arganaminen und aus dem Bergwerk nahe Diabestir versorgen.

Der Verfasser des Artikels eröffnet einen weiteren Ausblick auf den mittleren Osten, wo viel Brandstoff aufgehäuft liegt. Die deutschen Truppen hofften Ägypten anzugreifen und den Brand im mittleren Osten zu entzünden, der Indien erreichen würde.

Die verlorenen Schlachten des Viervverbandes.

(KZ) In seiner Betrachtung der Kriegslage im Osten schreibt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ zu den Ereignissen am Balkan u. a.:

England hat sich und seine Verbündeten durch den in völliger Unkenntnis der Sachlage unternommenen Angriff auf die Dardanellen in eine Sackgasse verurteilt, aus der sie nur mit großen Opfern wieder herauskommen können. Das heute auf der Halbinsel Gallipoli von ihnen besetzte Gebiet ist nur um wenig größer, als gleich nach der Landung. Was jetzt hat das Festhalten dieses engen Raumes mehr Opfer gekostet, als die letzte große Offensive in Frankreich, und noch ist keine Lösung zu sehen, zumal der regelmäßig angesagte Munitionsmangel bei den Türken immer noch nicht eingetreten ist. ... Geflingt es den Zentralmächten, im Balkan und an den Dardanellen die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen, so werden türkische Kräfte frei, um gegen Ägypten vorzugehen und einen starken Teil der englischen Kraft zu treffen. Außerdem läßt sich die Wirkung einer solchen englischen Niederlage im Orient und im Norden Afrikas heute noch nicht absehen. Immerhin darf der vorsichtige Beobachter in dieser Hinsicht die Erwartungen nicht allzu hoch spannen; zweifellos ist aber eine große Gefahr für England und eine etwas geringere für Frankreich vorhanden, wenn ihre Armeen einen ersten Schlag auf der Balkanhalbinsel erleiden. Die Haltung der Balkan-

staaten bietet ein typisches Beispiel dafür, in welchem Maße im Krieg der Erfolg diplomatischer Unterhandlungen von dem Siege auf dem Schlachtfelde abhängig ist. Die ganze jetzige Lage auf dem Balkan ist die direkte Folge der deutsch-österreichisch-ungarischen Erfolge gegen Rußland und des Scheiterns der englisch-französischen Offensive gegen die Dardanellen. Nicht nur hätte Bulgarien sich niemals in so entschiedener Weise auf die Seite der Zentralmächte gestellt, sondern auch Rumänien wäre mit seinen Ansprüchen an Oesterreich-England hervorgetreten und Griechenland wäre nicht neutral geblieben, trotz allen Anstrengungen seines Königs.

Die Lage im Westen.

W Großes Hauptquartier, 12. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras setzen die Franzosen ihre Angriffe fort. — Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Loos zurückgeworbenen Gräben wurden abgewiesen. — Stärkere Angriffe gegen die Front nördlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen, stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind, zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie. — Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tahure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern Abend nirgends im Gelände Vorstöße zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Der französische Bericht.

Der amtliche Bericht von Montag nachmittag lautet: Im Laufe der Nacht meldete man ein ziemlich starkes Bombardement der feindlichen Artillerie nördlich von Scarpe und in der Champagne gegen unsere Stappenfront im Gebiet von Souain. Unsere Artillerie erwiderte überall sehr wirksam. Neuere Berichte bestätigen, daß die heftigen Gegenangriffe, welche die Deutschen im Laufe der letzten Tage gegen die englisch-französische Front bei Loos und nördlich davon vortrugen, nur zu einer schweren Schlappe geführt haben. Der Hauptsturm wurde von einem Effektivbestand von 3—5 Divisionen ausgeführt, die völlig zurückgeworfen und zerstreut wurden. Die Zahl der von dem Feinde auf dem Gelände vor den feindlichen Linien gelassenen Toten wird auf 7000 bis 8000 Mann geschätzt.

Der Abendbericht lautet: Wir rückten sehr merklich in dem Gebiete westlich der Straße Souchez-Angres vor. Ferner im Tale von Souchez und östlich der Feldschanze im Walde von Givendy. Wir gewannen gleichfalls Gelände in der Richtung auf die Höhenstellung bei La Folle. Etwa 100 Mann des Gardekorps blieben als Gefangene in unseren Händen. In der Champagne machten wir neue Fortschritte nördöstlich Tahure und nahmen im letzten Angriff ein ganzes deutsches Schanzengürtel südöstlich des Dorfes in der Flanke der Schlucht von Lagoutte. Wir machten an dieser Stelle 108 Gefangene, darunter 2 Offiziere. Unsere Batterien bekämpften wirksam die deutschen Geschütze, die unsere neuen Stellungen heftig beschossen. Widerstandslos besonders starkes Geschützfeuer in Eparges, im Priesterwalde, nördlich Reillon, in Vostringen, sowie in den Bogen, südlich Steinbach, und in der Umgebung von Thann.

General French berichtet:

(W) Aus den näheren Berichten geht hervor, daß der Angriff auf unsere Front südlich des La Bassée-Kanals am 8. Oktober durch starke feindliche Streitkräfte unternommen wurde. Der Feind trachtete vor allem, sich der Kalkgrube südlich des Hügels 70 zu bemächtigen. Auch zwischen Hulluch und der Hohenzollernschanze wurde eine große Energie entwickelt. Die Mannschaften, die bei der Kalkgrube angriffen, wurden durch kombiniertes Feuer der Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie besetzt. Kein Mann kam bis innerhalb 40 Meter unserer Laufgräben. Auch weiter nördlich zwischen Hulluch und den Steinbrüchen wurde der Angriff unter schweren Verlusten abgeblasen. Unsere Truppen, die den zurückgehenden Feind verfolgten, bemächtigten sich des Laufgrabens westlich von Saitnulle. Dem Feinde gelang es nur an einem Punkte, in die Front einzudringen, nämlich in einem südlichen Verbindungsgraben der Hohenzollernschanze, aus dem er durch Bombardement wieder vertrieben wurde. In keinem Punkte brauchten wir Reserven heranzuziehen. Wir fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Unsere eigenen Verluste scheinen niedriger zu sein, als zuerst angenommen wurde. Die Mitteilung des deutschen Generalsstabesberichts vom 9. Oktober, nach der ein britischer Angriff nördöstlich Vermelles unter großen Verlusten mißglückt sei, ist unrichtig. Es wurde kein Angriff unternommen. Gestern fanden 11 Luftgefechte statt, wobei unsere Flieger in 9 Fällen die Oberhand behielten.

Die letzte englische Verlustliste weist 210 Offiziere und über 4000 Mann auf.

Das Ringen in der Champagne.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „Völkischen Morgenpost“ meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 12. d. Mts.: Wieder geht es heiß her in der Umgebung von Tahure. Die feindlichen Angriffe finden hauptsächlich an der Straße nach Ripont statt; sie nahmen wieder einen überaus heftigen Charakter an, wurden aber durch unerschütterliche Gegenwehr abgewiesen. Auf den übrigen Abschnitten der

Front dauert der starke Artilleriekampf fort, der eigentlich überhaupt niemals ganz schweigt. Im ganzen stehen wir wieder im Stadium der Teilangriffe.

(TU) Der Berichterstatter Bernhard Kellermann telegraphiert aus dem Großen Hauptquartier: In den beiden letzten Tagen haben die Kämpfe in der Champagne an Heftigkeit eingebüßt. Die Stellungen greifen namentlich stellenweise wie Gebisse ineinander. Der Brennpunkt ist das Dorf Tahure, von dem aus sich der Feind gern nach Norden erstrecken möchte. Im Nordosten finden heftige Kämpfe statt. Es gelang uns hier, einen Angriff der Franzosen mit schweren Verlusten für den Feind zurückzuweisen. Dertliche Kämpfe von Stellung zu Stellung fanden an verschiedenen Punkten der Champagne statt. Das Artilleriefeuer ist immer noch außerordentlich stark. Die auf fallende Fliegeraktivität des Gegners läßt auf weitere Angriffsabsichten schließen. Jedenfalls darf die Offensive in der Champagne keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden.

Ein gefangener Siegesherold.

(TU) „Politiken“ in Kopenhagen erzählt von der belgisch-holländischen Grenze, daß ein französisches Flugzeug, das über Brüssel und anderen belgischen Städten Zelluloidstreifen mit „Siegesnachrichten“ aus der Champagne abwarf, nahe der Grenze abgegriffen wurde. Die Befahrung wurde gefangenengenommen.

Die Lage im Osten.

W Großes Hauptquartier, 12. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auf der Westfront von Danaburg führten unsere Angriffe zur Erstürmung der feindlichen Stellung östlich von Illuxt in 2 1/2 Kilometer Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeblasen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die feindliche Kavallerie bei Jezierch räumte das Feld. Die Lage bei den deutschen Truppen des Generals Grafen v. Böttmer ist unverändert.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird vom 12. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich Burkanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2—3 Kilometern gerichtet war, ist noch im Gange. Am Kormin-Bach und nördlich von Kasalowa am Etyr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Der russische Bericht.

(W) Unsere Flugzeuge vom Typ Ilya Murometz warfen ungefähr 75 Bomben auf die Dörfer Ballhof und Tauerkaal südwestlich Friedrichstadt (23 und 13 km.). Wir konnten feststellen, daß sämtliche Wälder glückten. In der Gegend von Danaburg fanden gestern an vielen Orten heftige Gefechte statt; die Deutschen ergriffen mehrmals die Offensive. Nordwestlich Danaburg wurden die Deutschen durch einen neuen Angriff aus dem Dorf Garbinowka gezwungen und ergriffen die Flucht. Auf beiden Seiten der Eisenbahn Romet—Sarn entwickelten sich mehrere Kämpfe mit dem Feinde, der gegen den Etyr vorging. Mehrfach eröffnete unsere Artillerie ein mörderisches Feuer auf die feindlichen Truppen. Der heftige Kampf in der Gegend des Dorfes Semki, Etyrswärts des Martfeldens Kolli (6 km.) endete gestern Abend mit der Befreiung der dritten Schützengrabenlinie des Feindes. Südöstlich Kolli (12 km.) besetzten unsere Truppen mit Beihilfe der Artillerie den Strand des Dorfes Gernofiz, das Dorf Niesetz und die natürlichen Grenzen von Rudnik mit unbedeutenden Verlusten.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird vom 12. Oktober gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Der italienische Bericht.

(W) In der Gegend zwischen Etsch und Brenta und besonders am Eingange zum Asiatische kam es zu fähren Einbrüchen unserer Abteilungen in die feindlichen Stellungen. Verschieden wurden in die Drahterhaue gelegt, einige feindliche Werke beschädigt oder zerstört und Abteilungen feindlicher Truppen zurückgeschlagen. Wir machten Gefangene, darunter einen Offizier. In der Nacht zum 10. Oktober griff der Feind ferner unsere Front vom Monte Maronia bis Malga Bovera auf der Hochfläche von Arfiero an. Er wurde mit Verlusten zurückgeschlagen. Vom Rast wurden kleine Fortschritte unserer Truppen gemeldet, besonders in der Umgebung des Heracheral genannten Gehölzes.

Der türkische Krieg.

(W) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta traf am 10. Oktober unsere Artillerie ein feindliches Torpedoboot, das nördlich vor Kreschlepe bemerkt worden war. Daraufhin beschossen ein feindlicher Kreuzer und ein anderes Torpedoboot das Feindes zehn Minuten lang wirkungslos unsere Batterien. Eine Mine, die wir unter einem feindlichen Schützengraben zur Explosion brachten, tötete den größten Teil der Soldaten, die sich darin befanden, die übrigen flüchteten aus dem Schützengraben. Bei Ari Burnu beschoss ein feindliches Torpedoboot einige Zeit lang wirkungslos unseren rechten Flügel. Ein Kreuzer und ein Monitor feuerten ebenfalls wirkungslos in der Richtung auf Malbos. Die Schiffe zogen sich hierauf zurück. Bei Sedul-Bahr schloß der Feind wie gewöhnlich mehr als 1000 Granaten wirkungslos gegen unsere Stellungen ab. Unsere Artillerie erwiderte, nahm die feindlichen Batterien und die Aufstellung für Minenwerfer unter Feuer und brachte sie zum Schweigen. Sonst nichts Neues.

Vom Seekrieg.

Ein französischer Transportdampfer mit 2000 Soldaten vernichtet.

(W) Aus Athen wird, wie schon durch Anschlag bekannt gegeben, mit Veripatung gemeldet: Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers „Patrie“ berichtet, er habe vorgerstern Nacht den brachlosen Hilferuf des französischen Truppentransportdampfers „Samblin Haber“ erhalten, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war und sich etwa 100 Seemeilen südlich von Malta mit über 2000 algerischen Schützen an Bord in sinkendem Zustand befand. Als die „Patrie“ die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer „Samblin Haber“ mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur 90 Mann, zum größten Teil verwundet, zu retten. „Samblin Haber“ war vor der Katastrophe auf der Fahrt nach Mudros.

Ueber die Torpedierung englischer und französischer Truppentransporte

die zum Teil schon früher gemeldet wurde, berichtet der Vertreter des Wolffbüros noch: Wie ich erfahre, mehren sich die Fälle der Torpedierung englischer und französischer Transporte im Ägäischen Meere. Es treffen jedoch nur dann und wann zuverlässige Nachrichten hierüber ein, da die englische und die französische Admiralität aus militärischen Gründen in den meisten Fällen nicht darüber verlauten lassen. In den letzten 3 Tagen wurden je ein englischer und französischer Transport versenkt. Der französische Transport befand sich, wie einwandfrei festgestellt, auf dem Schiffe „Samblin Haber“ zwischen Malta und Kreia mit über 2000 französischen Soldaten an Bord.

Torpedierung deutscher Ostsee-Dampfer durch englische U-Boote.

(WTB) Ein deutscher Kohlendampfer wurde in Karimarfund südlich Island von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, in den Grund geschossen. Die Besatzung wurde von einem südwärts fahrenden schwedischen Dampfer gerettet, der eine Holzladeung hatte. Der deutsche Erdampfer „Germania“, der in südlicher Richtung fuhr, wurde um 12 Uhr mittags bei dem äußeren Steingrund von einem Unterseeboot, wahrscheinlich von einem englischen, beschossen. Um der Versenkung zu entgehen, wurde die „Germania“ an der Küste von Blafinge auf Grund gesetzt. Das Unterseeboot befindet sich dauernd in der Nähe des Dampfers, ein dreiviertel Meilen von der Küste. Die Besatzung des Dampfers, Kapitän und 19 Mann wurden gerettet. Der Kapitän berichtet, er war Zeuge des Unterganges des Kohlendampfers. Die Zeitung „Blafinge Raengföninge“ meldet, daß gegenwärtig im südlichen Island drei englische Unterseeboote operieren. Sowohl die „Germania“ als der versenkte Kohlendampfer kamen von Norden östlich Island. Bei dem Angriff nahm die „Germania“ den Kurs nach Kalmars. Sie wurde von dem versenkenden Unterseeboot gezwungen, den Kurs zu ändern. — Der Dampfer „Germania“ fuhr bei Delandsfjörði mit einem anderen deutschen Dampfer zusammen, der ebenfalls südwärts ging. Nach den Aussagen der Offiziere und Mannschaften der „Germania“ befand sich der andere Dampfer ungefähr 8 Minuten südwestlich der Südspitze Island, als das Unterseeboot einen Torpedo gegen den Dampfer abfeuerte, der nach einigen Minuten sank. Der an der Südspitze von Island der Kohlendampfer ist die „Gudrun“ aus Gdansk. Ein Schiff von 3000 Tonnen Gewicht.

mit: An der am 10. d. M. des Torpedos demerkt worden. Infolgedessen wurden die Batterien. Eine Schiffe den größten befinden, die eingegraben. Die Torpedobooten rechten Fl. feueren eben. Die bei Sedul nicht mehr als unsere Stellung. Die, nahm die aufstellung für machte sie zum

eg. Transport-Soldaten

e schon durch mit Verp. in des griech. Patris" be. Nacht den französischen, Samblin von einem torpediert. Da 100.000. it über 2000 an Bord in d. Als die erreichte, war "Saver" mit neuen Truppen torpedobooten annu, zum undet, zu "er" war vor Fahrt nach

englischer Transporte et wurde, besch. Wie ich Torpedierung im Weg. n dann und über ein, de Admiralität aus den Fällen nicht den letzten 3 glischer und versenkt. Der, h, wie einwomb Samblin so mit über 2000

stsee-Dampfer Boote.

ndampfer wurde von einem Unter- englischen, in den wurde von edischen Dampfer g hatte. Der "a", der in f. 12 Uhr mittags von einem Unter- nem englischen, ng zu entgehen, der Rüste von Das Unterseeboot he des Dampfers, Rüste. Die Be- n und 19 Mann an berichtigt, er s des Kohlen- atunge Daengst- itig im südlichen boote operierten. der versenkte den östlich Deland. "Germania" wurde von dem ber- gen, den Aus- "Germania" fuhr an anderen deut- ebenfalls f. 2. Oktober gemeldet übertragbaren "Anstalten", enthält aus dem Landkreise Hamm folgende Fälle: Erkrankungen an Diph- therie 6 (4 Sterbenden, je 1 Mann, Ober- aben), an Scharlach 3 (je 1 Mann, Berg- kamen, Fröndenberg); Todesfälle an Lungen- und Kehlkopfentzündung 2 (je 1 Mann, Berg), an spinaler Kin- derlähmung 1 (Ort nicht angegeben). Bei der am Dienstag auf der hiesigen Beher- lung getätigten Wahl der Sicherheitsmänner die Gewerkschaft "Monopol", Schacht Grillo I ab II, wurde Konrad Drüde, sowie beim Kr-

Die 34 Mann starke Besatzung wurde in Trems- borg gefangen. — Der Dampfer, dessen Tor- pedierung von der „Germania“ beobachtet wurde, war der Dampfer „Direktor Heppenhausen“ aus Stettin. Montag nachmittag wurde der deutsche Erz-Dampfer „Wilimedia“ aus Ham- burg an der Südspitze Delands in den Grund gehöhrt. Ein Boot mit dem Kapitän und 13 Mann landete in Degerhann auf Deland. Die übrige, 19 Köpfe zählende Besatzung, die in die beiden anderen Boote gegangen war, ist in Karlskrona gelandet. Der Dampfer „Neolus“, der an Stelle der Fährte die Fahrt Treleborg-Schnitz machen sollte, ist von Schnitz nicht abgegan- gen. Die Fahrt Treleborg-Schnitz wird von dem ebenfalls in Treleborg liegenden Dampfer „Wiger Karl“ ausgeführt, der auch von dem „Grafidentransport des Roten Kreuzes“ benutzt wird.

Kriegsrat in London.

(WTB) Der gestrige Kriegsrat in Dol- dinghree befachte sich hauptsächlich mit Saloniki und den Dardanellen.

Amerika, der Hort des Friedens.

(SH) Neuer meldet aus Washington: In einer Rede im patriotischen Frauenverband sagte Wilson, daß die Vereinigten Staaten sich außerhalb des Krieges halten müssen, nicht um unangenehme Folgen zu vermeiden, son- dern um die Grundlagen, auf denen der Friede aufgebaut werden muß, intakt zu hal- ten. Amerika, so sagte Wilson, muß die Sache der Menschheit im Auge behalten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Herzog von Cumberland über- wies dem Kriegshilfsverein des Herzogs von Braunschweig für den Kreis Goldap 20 000 Mark.

Der Petersburger Berichterstatter der „Mor- ningpost“ meldet, daß der Prinz von Thurn und Taxis in einem Hospital seinen Wunden erlegen sei.

Bis zum 29. September wurden 83 000 Australier als Hilfstuppen für Eng- land verschickt. Weitere 63 000 Mann sind in der Ausbildung begriffen.

Das schottische Unterhausmitglied Charles Mills ist an der Front gefallen. Mills war der älteste Sohn Lord Siffringtons.

Der sozialdemokratische Landtags- abgeordnete Westmeyer ist, wie der So- zialdemokrat mitteilt, am 4. Oktober in Karls- ruhe verhaftet worden. Ueber den Grund der Verhaftung liegen noch keine Mitteilungen vor.

Die Wiener Zeitung und das ungarische Amtsblatt veröffentlichten Handschriften an den Minister des Äußeren Freiherrn von Burian, sowie an die beiden Ministerpräsidenten, wo- durch der Kaiser in der Absicht, für den Ge- brauch eines den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechenden Wappens bei den gemeinsamen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Mo- narchie Vorjorge zu treffen, ein gemein- sames Wappen festsetzt, das aus den durch das allerhöchste Hausnappe verbundenen Wap- pen Österreich-Ungarns besteht.

Westfalen u. Rheinland.

Zur Milchverorgungsfrage.

Kamen, 14. Okt. Das amtliche Wolffbüro schreibt: Ueber vermeintliche Mängel in der Milchverorgung finden sich in einzelnen Blät- tern Behauptungen, die zu grundlosen Be- unruhigungen Anlaß geben könnten. Es wird gesagt, daß bei der Verteilung von Futterfroh- die städtischen Abmelldwirtschaften hinter den landwirtschaftlichen Betrieben zurückgesetzt wür- den, so daß die Säuglingspflege gefährdet er- scheine und dergleichen mehr. Das Direkto- rium der Reichsgetreidestelle hat auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über das Schrotten von Brotgetreide zu Futterzwecken aus seinen Getreidebeständen zunächst 200 000 Tonnen zur Verfütterung freigegeben. Ster- von sind je 100 000 Tonnen zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an das Milch- vieh bestimmt, vor allem soll die Erzeugung von Frischmilch zur Versorgung der Großstädte gefördert werden. Bei der Verteilung des Schrottes werden dementsprechend die Milchwirt- schaften berücksichtigt, die an die Großstädte liefern, wobei zwischen städtischen und länd- lichen Wirtschaften kein Unterschied gemacht werden soll. Die Beschaffung von Futter- mitteln für städtische Melkbetriebe, die für die Versorgung mit Säuglingsmilch eingerichtet sind, ist dabei Gegenstand besonderer Für- sorge. Für Fälle dringenden Bedarfs steht für die Fütterung des Milchviehes eine wei- tere Futtermittelreserve zur Verfügung.

Kamen, 14. Okt. (Verschiedenes.) Das Verzeichnis der in der Woche vom 26. Sept. bis zum 2. Oktober gemeldeten übertragbaren Krankheiten, enthält aus dem Landkreise Hamm folgende Fälle: Erkrankungen an Diph- therie 6 (4 Sterbenden, je 1 Mann, Ober- aben), an Scharlach 3 (je 1 Mann, Berg- kamen, Fröndenberg); Todesfälle an Lungen- und Kehlkopfentzündung 2 (je 1 Mann, Berg), an spinaler Kin- derlähmung 1 (Ort nicht angegeben). Bei der am Dienstag auf der hiesigen Beher- lung getätigten Wahl der Sicherheitsmänner die Gewerkschaft „Monopol“, Schacht Grillo I ab II, wurde Konrad Drüde, sowie beim Kr-

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Vorstöße nordöstlich von Ver- melle wurden leicht abgewiesen. Festlich von Souhez verloren die Franzosen wieder einige Grabenrücken, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten. — In der Champagne scheiterte gestern Abend ein französischer Angriff südlich von Zahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen. — In den Vogesen hielten die Franzosen am Westhange des Schrafsmünne einen Teil ihrer Stellung ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeld- marschalls von Hindenburg.

Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserm Artilleriefeld zusammen. — Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Insel des Miadzioljees zu bemächtigen, scheiterten. — Ein russischer An- griff nordöstlich Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewie- sen. Eines unserer Luftschiffe belegte in ver- gangener Nacht die besetzte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeld- marschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Ruda Wielka Wolskaja vertrie- ben sowie über die Linie Mh Alexandria- höhen nördlich davon geworfen. — Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bockmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonka (südwestlich Surkanow) aus mehreren Stellungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vorwärtbewegungen nur wenig aufhalten. Südlich von Belgrad wurde das Dorf Selez- nil und die Höhen östlich beiderseits der Topciderska gestürmt. Der Angriff auf Pozarevac ist in günstigen Fortschreiten. Die Straße Pozarevac-Gradiste ist in südlicher Richtung überschritten.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 13. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Surkanow an der Strypa wurde auch der vierte der gestern mitgeteilten russischen

beiterausch Robert Seidel gewählt. Beide gehören dem Werkverein Grillo I und II an; ein drittes Mandat erhielten die vereinigten Organi- sationen.

Der Werkverein „Grillo I und II“ hielt Sonntag nachmittag im Saale des Herrn Hausmann seine dritte Generalversammlung ab, die von dem ersten Vorsitzenden Kamerad Schreiber mit dreimaligem „Glückauf“ er- öffnet wurde. Nachdem von dem Ableben der Kameraden J. Meß und H. Hauptreiß in ehrender Weise Kenntnis genommen, widmete Kamerad W. Kumpff dem letzteren, der auf dem Felde der Ehre den Heldentod erlitten hat, einen zu Herzen dringenden Nachruf. Unter Hinweis auf die Wahlen der Sicher- heitsmänner hat der Vorsitzende um rege Beteiligung, worauf Kamerad W. Kumpff den Bericht vom Bezirkstage in Hörde erstattete und Kamerad Langhorst die Protokolle zur Verlesung brachte, gegen die Einwendungen nicht erhoben wurden. Aus dem vom Kassierer H. Duellenberg vorgetragenen Kassen- bericht für das dritte Quartal ist zu er- sehen, daß einer Einnahme von 1261,65 Mk. eine Ausgabe von 1014,05 Mk. gegenübersteht, so daß ein Kassenbestand von 247,60 Mk. ver- blieben ist. Die bisher geleistete gesamte Kriegs- unterstützung beträgt 1540 Mk., von denen 355 Mk. auf den Monat September entfallen; dem Sparkassenfonds konnte ein Betrag von 306 Mk. zugeführt werden. Auf Antrag der Kassenprüfer, die alles in bester Ordnung be- funden, erteilte die Versammlung dem Kassierer Entlastung und erhöhte die Fahrtvergütung für die Vertreter des Vereins. Nach Auf- nahme eines neuen Mitgliedes erfolgte eine lebhaft ausgeführte Diskussion über den Einkauf von Lebensmitteln, welche Angelegenheit dem Vor- stande zur Regelung überlassen bleiben soll. Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser Wil- helm II., auf Heer und Marine, sowie auf unsere Verbündeten wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Uffersde, 14. Okt. Zur Gefek-Megulie- rung, deren Vorarbeiten schon seit einiger Zeit im vollen Gange sind, gehört in erster Linie die Befestigung bezw. der Anlauf der an der Gefek und ihren Nebengewässern vorhandenen Mühlenstaurichte, welche durch die Tieferlegung des ganzen Flußsystems ihren Wert verlieren.

Angriffe durch österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone abgeschlagen. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffe schreiten trotz heftiger Gegenwehr des Feindes überall vorwärts. An der unteren Drina warfen unsere Truppen die Serben aus mehreren Gräben. Südlich von Belgrad wurden dem Gegner einige zäh ver- teidigte Stützpunkte entrissen. Serbische Gegen- stöße scheiterten stets unter großen Verlusten für den Feind.

Das Eingreifen Bulgariens.

Der bulgarisch-serbische Krieg hat begon- nen. Die längst vorausgesehene Schicksals- stunde hat jetzt auch für dieses Land geschlagen. Der Weltkrieg reißt ein neues Volk in seinen Strudel, in den Kampf auf Leben und Tod. An keinem Staate hat er in dem Maße seine tragische Allgewalt geoffenbart wie bei Bul- garien. Seit dessen Ausbruch war es vor Sein oder Nichtsein gestellt, denn der Sieg des Vierverbandes mit Großserbien in seinem Gefolge wäre ein vernichtender Schlag für das selbe gewesen. Weder für Griechenland noch für Rumänien bedeutete der Weltkrieg als solcher das, was für Bulgarien. Dazu kam, daß je mehr sich zeigte, daß der Vierverband sich in der militärischen Kraft der Türkei bitter getäuscht hatte, um so mehr auch die militärische Bedeutung Bulgariens im gesamten Kriegsbilde anwuchs. Für den Vierverband wurde es zu einer Hauptfrage, Bulgarien an seine Seite zu bekommen oder ihm doch im Mindestfalle eine Neutralität nach seinen Re- zepten aufzuzwingen, um eine direkte Hand- reichung zwischen den Zentralmächten und der Türkei zu verhüten. Man ist Zeuge gewesen des grausamen Spiels, das der Vierverband seit Monaten mit Bulgarien trieb. Alle seine Lebensinteressen mußten Bulgarien aber von Anfang an mit seinen Hoffnungen und Er- wartungen auf die Seite der Zentralmächte stellen. Die Vierverbandspolitik hat redlich dafür gesorgt, daß Bulgarien nicht mehr länger auf einem mehr platonischen Sym- pathiehandpunkte verharren konnte, sondern diesem mit dem Schwerte Ausdruck verleihen mußte. Heute steht nun nicht mehr die engere bulgarisch-serbische Frage im Vordergrund, son- dern eine kommende weltpolitische Stellung dieses Landes als die Brücke zur kom- menden deutsch-österreichisch-orienta- lischen Großphalanx. Die Zeichen stehen für Bulgarien günstig. Weder von Griechenland noch von Rumänien scheint ihm Gefahr zu drohen. Für die Gesamtlage wirkt das Eingreifen Bulgariens abklärend, in einem gewissen Sinne sogar erlösend, weil das Ende der Welt-Tragödie dadurch beschleunigt wird. Der „Differatore romano“ hat so Un- recht nicht, da er sagt, daß die Geschichte des Weltkrieges nun auf dem Balkan entschieden werden, noch besser hätte er vielleicht gesagt, im — Orient.

Auch die in unserer Gemeinde vorhandenen Mühlenereidstamen am sog. Körnebach sollen von der Gefek-Gesellschaft erworben wer- den. Da der freihändige Erwerb dieser Ge- rechtstame sich nicht ermöglichen läßt, soll jetzt ihre Enteignung erfolgen, weshalb von der Kgl. Regierung ein Enteignungstermin auf den 20. d. Mts. angesetzt worden ist. Werne, 14. Okt. Tödtlich verunglückt ist Montag nachmittag der Bergmann Weiß aus R. Anthe. Er stürzte auf der Seche „Werne“ einen Stapel herunter und konnte nur als Beiche geborgen werden. Lünen, 14. Okt. (Willige Kartoffeln.) Der Bürgermeister gibt bekannt, daß die Stadt für die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in hin- reichender Weise gesorgt habe. In den nächsten Tagen würde mit dem Verkauf von guten, halt- baren Speisekartoffeln begonnen werden. Die Stadt ist in der Lage, den Zentner für 3,50 Mark ab- zugeben. Die beschaffte Menge reicht zur Ver- sorgung bis zur nächsten Ernte aus.

Aus aller Welt. Turnvater Dr. Götz. Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist der Vorsitzende der Deutschen Turn- nerfchaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Friedrich Götz, Mittwoch im Alter von 89 Jahren gestorben. Geheimrat Götz wurde am 24. Mai 1826 in Leipzig geboren, er besuchte die Thomas- schule seiner Vaterstadt und war von Jugend an ein eifriger Turner. Im Jahre 1845 trat er bei Gründung des Leipziger Allgemeinen Turnvereins diesem bei. 1846 bezog er die Universität Leipzig. Im Jahre 1851 grün- dete sich Götz eine ärztliche Praxis in Weithain in Sachsen. 1855 siedelte er mit seiner jun- gen Gattin nach Bindenau bei Leipzig über, wo er bis zu seinem Tode noch in dem gleichen Hause wohnte. Das Ehepaar Götz (seine Gattin war 85 Jahre alt) konnte 1913 das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist der Vorsitzende der Deutschen Turn- nerfchaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Friedrich Götz, Mittwoch im Alter von 89 Jahren gestorben. Geheimrat Götz wurde am 24. Mai 1826 in Leipzig geboren, er besuchte die Thomas- schule seiner Vaterstadt und war von Jugend an ein eifriger Turner. Im Jahre 1845 trat er bei Gründung des Leipziger Allgemeinen Turnvereins diesem bei. 1846 bezog er die Universität Leipzig. Im Jahre 1851 grün- dete sich Götz eine ärztliche Praxis in Weithain in Sachsen. 1855 siedelte er mit seiner jun- gen Gattin nach Bindenau bei Leipzig über, wo er bis zu seinem Tode noch in dem gleichen Hause wohnte. Das Ehepaar Götz (seine Gattin war 85 Jahre alt) konnte 1913 das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Aus aller Welt.

Turnvater Dr. Götz.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist der Vorsitzende der Deutschen Turn- nerfchaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Friedrich Götz, Mittwoch im Alter von 89 Jahren gestorben. Geheimrat Götz wurde am 24. Mai 1826 in Leipzig geboren, er besuchte die Thomas- schule seiner Vaterstadt und war von Jugend an ein eifriger Turner. Im Jahre 1845 trat er bei Gründung des Leipziger Allgemeinen Turnvereins diesem bei. 1846 bezog er die Universität Leipzig. Im Jahre 1851 grün- dete sich Götz eine ärztliche Praxis in Weithain in Sachsen. 1855 siedelte er mit seiner jun- gen Gattin nach Bindenau bei Leipzig über, wo er bis zu seinem Tode noch in dem gleichen Hause wohnte. Das Ehepaar Götz (seine Gattin war 85 Jahre alt) konnte 1913 das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist der Vorsitzende der Deutschen Turn- nerfchaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Friedrich Götz, Mittwoch im Alter von 89 Jahren gestorben. Geheimrat Götz wurde am 24. Mai 1826 in Leipzig geboren, er besuchte die Thomas- schule seiner Vaterstadt und war von Jugend an ein eifriger Turner. Im Jahre 1845 trat er bei Gründung des Leipziger Allgemeinen Turnvereins diesem bei. 1846 bezog er die Universität Leipzig. Im Jahre 1851 grün- dete sich Götz eine ärztliche Praxis in Weithain in Sachsen. 1855 siedelte er mit seiner jun- gen Gattin nach Bindenau bei Leipzig über, wo er bis zu seinem Tode noch in dem gleichen Hause wohnte. Das Ehepaar Götz (seine Gattin war 85 Jahre alt) konnte 1913 das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Die abgeschnittene Munitionszufuhr für Serbien.

(TU) Nach einer Petersburger Meldung der „Central News“ sind infolge des Ein- greifens der Bulgaren sieben russische Dampfer mit Geschützen und Muni- tion für Serbien zurückgekehrt. 14 Leichterfahrzeuge mit Munition sind in den Häfen des Schwarzen Meeres erneut vor Anker ge- gangen.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Serbien und Rumänien eingestellt.

(WTB) Die rumänische Regierung wurde verständigt, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Brahova und Jajceow in Serbien aus militärischen Gründen ein- gestellt wurde. Um aber die Verbindung zwischen Rumänien und Serbien nicht ganz zu unterbinden, wurde auf der genannten Strecke ein Automobilverkehr einge- richtet.

Rumäniens unveränderte Neutralität.

(TU) Vorgefunden fand ein Ministerrat statt. Es wurde die internationale Lage besprochen und kein Grund gefunden, um eine Veränderung in der Haltung Rumäniens eintreten zu lassen. Rumänien bleibt also auch weiter neutral.

Neue englische Landungen in Saloniki.

(TU) Die „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß in Saloniki neue englische Streitkräfte mit Geschützen und Material ausgeschifft worden seien. Von den Engländern wurde eine große Anzahl Hotels und Wohnhäuser in Saloniki zu Verwaltungszwecken gemietet, wobei die Miete für ein halbes Jahr im Voraus bezahlt wurde.

Drohende englische Sprache gegen Griechenland.

(S. K.) Aus London wird berichtet: Ange- sichts der aus Paris kommenden Gerichte, daß die französische Regierung entschlossen sei, der grie- chischen Regierung ein Ultimatum zu stellen, um Griechenland zu zwingen, seine Bündnispflicht gegen Serbien zu erfüllen, ver- öffentlicht die „Morning Post“ erneut einen Arti- kel in dieser Angelegenheit. Sie dringt darauf, daß Griechenland seinen Teil an den Operationen auf dem Balkan auf sich nehmen müsse. Die englische Regierung müsse der griechischen zu ver- stehen geben, daß in der jetzigen Krise keine Neutralität bestehen könne, sei sie auch noch so wohlwollend. Es bleibe nur eine Wahl: entweder die Verpflichtungen des Ver- trages mit Serbien zu erfüllen oder mit der Entente zu brechen und gegen die Flotten Frankreichs und Englands zu kämpfen. Die „Times“ sagt, daß Venizelos die Lage mit dem Augen eines Staatsmannes beurteilt habe. Es sei noch nicht zu spät für Griechenland. „Wir vertrauen, sagt das Blatt, daß in dieser Krise die griechische Regierung sich der Auffassung der Wahr- heit der griechischen Kammer und des Volkes an- schließen wird.“

Delcassée zurückgetreten!

(W) Meldung der „Agence Havas“: Del- cassée ist zurückgetreten. Viviani übernimmt die Leitung der auswärtigen Politik.

Im gestrigen Ministerrat teilte der Mi- nisterpräsident Viviani mit, daß Delcassée ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Äußeren überreicht habe. Das Rück- trittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Äußeren zu- sammen mit dem Vorsitz im Kabinett.



Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfrank ist be- kömmlich und anregend.

Gebt das Goldgeld heraus!



„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden“.

Den Heldenod fürs Vaterland starb in Feindesland am 21. September
mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Nefle,

Heinrich Hauptreif

Gefreiter im Infantr.-Regiment Nr. 354, 5. Kompanie
im Alter von 38 Jahren.

1181

In tiefer Trauer:
Frau Heinrich Hauptreif
geb. Lohsträter
nebst Kindern und Angehörigen.

Kamen, Weiter, Remscheid, Schwert und Bielefeld.



Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde dich nicht in Feindesland
Die kühle Erde decken.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 22. Sep-
tember in Feindesland infolge Bauchschusses mein
innigstgeliebter treuer Gatte, unser guter Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann Josef Grote

Infanterie-Regiment Nr. 354
im Alter von fast 38 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrubt an

1182

Die trauernde Gattin
nebst Kindern und Eltern.

Overberge, den 12. Oktober 1915.

Das feierliche Seelenhochamt findet statt am Dienstag, den
19. Oktober morgens 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche zu Kamen.



Heute morgen 11 1/2 Uhr entschlief sanft und
gottergeben nach langem Leiden meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Heinrich Löbbe

Luise geb. Hiddemann
im Alter von beinahe 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Hamm, Asseln und Frankreich,
den 12. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Okt.,
nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Zwischen-
strasse Nr. 9 aus statt.

1183

Beileidskarten

empfiehlt die
Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung“.

Sonnabend, den 16. Okt.,
morgens 9 Uhr anfangend,
soll auf dem Schlachthof zu
Kamen das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh an
Nichtgewerbtreibende verkauft
werden.

Die Schlachthofverwaltung:
1184 Meyer.

Stedrüben-Verkauf Heil.

Samstag, den 16. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr, werde ich
für Herrn Vippmann in Heil
3 Morgen gut geratene
Stedrüben,
auf den Schüren, in der Nähe
des Wirts Solbe, nummer-
weise gegen bar oder Kredit bis
zur Ernte zum Verkauf aussetzen.
Heil. 1185

Brüggemann.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist heute bei der unter
Nr. 6 eingetragenen Firma Westfälische Bohr- und Bergbau-
gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Kamen folgendes
vermerkt: Der Geschäftsführer Kaufmann Karl Voedicker
zu Kamen ist ausgeschieden; an seiner Stelle ist der Büro-
vorsteher Oskar Genuit zu Unna zum Geschäftsführer
bestellt. Durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom
1. Oktober 1915 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der Geschäfts-
führer Oskar Genuit zu Unna ist Liquidator.

Kamen, den 7. Oktober 1915.

1180

Königliches Amtsgericht.

Personenstandsaufnahme!

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 5.
d. Mts. wird hierdurch bekannt gegeben, daß wir mit der
Aufnahme des Personenstandes folgende Herren als Hilfsper-
sonen beauftragt haben:

1. Brumberg, Wilhelm, Volkz.-Beamter,
2. Bleidid, Karl, Schuhmachermeister,
3. Blicher, „ Tanzlehrer u. Musiker,
4. Böckmann, Fritz, Schuhmachermeister,
5. Münstermann, Heinrich, „

Diese Herren werden die Vorzüge zu den Hauslisten
in den nächsten Tagen verteilen und sie vom 15. d. Mts. ab
wieder einlegen. Es sind ihnen die erforderlichen Auskünfte
und etwa nötigen Unterlagen dafür zu erteilen bzw. zur
Einsicht vorzulegen.

Wir weisen hiermit noch ausdrücklich darauf hin, daß,
bei Vermeidung von Strafe, die Hauslisten vom Hausbe-
sitzer bezw. Haushaltungsvorstand auszufüllen sind und
zwar so rechtzeitig, daß die Listen nach 3 Tagen nach der Zu-
stellung zum Abholen fertig sind. Die obenbezeichneten Hilfs-
personen haben nicht die Verpflichtung, die Listen selbst aus-
zufüllen.

Kamen, den 11. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Moeninghoff.

Wetters

1171

Anstreichergehilfen

sofort für dauernd gesucht.

Friedrich Feldmann,
Mehler b. Kamen.

Hochherd, Bettstelle mit Matratze, Tisch und Stühle

umständelhalber zu verkaufen.
1164 Kamenerstr. 23.

Heute und folgende Tage
Fortsetzung des

Extra-Verkaufs

von Riesenmengen

Schuhwaren.

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren besonders
billig eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufgelegenheit allerersten Ranges, den
Bedarf — selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge
des Krieges ein weiteres steigen der Lederpreise unaussprechlich ist.

Eine Auswahl von weit über **35000 Paare** Herren-, Damen-, Kinderschuhe, Hausschuhe aller Art,
Arbeitsschuhe und Stiefel etc., von den einfachsten bis zu
den besten Qualitäten im Verkaufswerte von über **1/4 Million Mark** sind in den
Verkauf gestellt.

Einige Preis-Angebote:

Überzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten:

Gratis-Bon!

Beim Einkauf von
5 Mark an erhält
jeder Käufer

3 Dosen

Schuh-Creme
umsonst!

Kamener Zeitung.

Damenhalbschuhe,
alle Größen, schwarz und braun
nur 9.75, 8.95, 7.25, 6.95 und

Hausschuhe, alle Größen vor-
rätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und

Kamelhaar-stoffschuhe
2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75,
65 und

Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65,
55 und

Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 u.
Schlappen, alle Größen vor-
rätig, 1.25, 95, 85, 75, 60 und

Versand

nach
auswärts

per Nachnahme
Angabe der Größe
genügt.

Umtausch jederzeit
bereitwilligst.

Kamener Zeitung

Extra starke Schultstiefel

Herren-Stiefel Damen-Stiefel Kinder-Stiefel

Posten I alle Größen 7.95 Posten I 6.95 Posten I verschied. Formen 60

Posten II alle Größen 8.75 Posten II 7.50 Posten II div. Ausführungen 65

Posten III alle Größen 9.45 Posten III 8.95 Posten III schwarz und braun 95

Posten IV Form 10.50 9.75 Posten IV 9.75 Posten IV m. u. ohne Lackkappe 1.25

Posten V Form 10.50 9.75 Posten V 9.75 Posten V diverse Größen 1.65

Posten VI Form 10.50 9.75 Posten VI 9.75 Posten VI 4.25, 3.25, 2.95, 2.25 1.95

Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen,
Herren und Kinder zu Spottpreisen! Nur so
lange Vorrat reicht!

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben! 1064

Schuhhaus

Das muss man sehen

54 Westenhellweg 54 Dortmund 54 Westenhellweg 54
gegenüber Nassau 1064

Taschenmesser

mit starker Klinge, be-
sonders geeignet für Sol-
daten, sind zu haben in
der Schreibwarenhand-
lung der Kamener
Zeitung, Weststr. 10.

Preise des Dortmunder Viehmartts

vom 11. Oktober

1. Rinder.

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten
Schlachtwertes, die noch nicht gezogen
haben (ungejocht) 70-73 125-130

b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter
von 4-7 Jahren 62-66 116-124

c) junge, fleischige, nicht ausgewählte
und ältere ausgewählte 48-56 96-116

d) mäßig genährte junge, gut genährte
ältere 48-56 96-116

2. Bullen:

a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten
Schlachtwertes 57-60 98-102

b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter
von 4-7 Jahren 48-52 90-98

c) mäßig genährte junge und gut ge-
nährte ältere 36-44 70-80

3. Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewählte Färsen
höchsten Schlachtwertes 67-72 122-128

b) vollfleischige, ausgewählte Kühe
höchsten Schlachtwertes bis zu 7
Jahren 60-65 115-125

c) ältere, ausgewählte Kühe und wenig
gut entwickelte jüngere Kühe und
Färsen 54-58 108-116

d) mäßig genährte Färsen und Kühe 44-47 95-106

e) gering genährte Färsen und Kühe 34-38 70-80

4. Gering genährte Jungvieh, Fresser

5. Kälber.

a) Doppelender, reifte Mast 88-93 140-141

b) feine Mastfärsen 82-86 134-141

c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen 75-80 127-136

d) geringere Mast- und gute Saugfärsen 60-70 105-128

e) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

f) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

g) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

h) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

i) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

j) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

k) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

l) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

m) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

n) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

o) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

p) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

q) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

r) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

s) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

t) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

u) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

v) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

w) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

x) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

y) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

z) geringere Mastfärsen 60-70 105-128

Kamener Zeitung

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123 (2. Blatt)

Donnerstag, den 14. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg.

Deutsche und österreichische U-Boot-Erfolge.

(W) Reuter meldet: Wie verlautet, wurde der englische Dampfer „Calizones“ (5093 Tonnen) versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

(TU) Der englische Dampfer „Vorneo“ wurde unweit Kreta von einem österreichisch-ungarischen U-Boot angehalten, dessen Kommandant die Ausladung der Passagiere in die Rettungsboote befahl. An Bord des Dampfers brach eine Panik aus. 30 Griechen ertranken. Inzwischen war ein aus der Richtung Aegypten auf Mudros zufahrender, mit indischen Truppen vollbeladener Transportdampfer erschienen. Das U-Boot machte sich sofort an seine Verfolgung, reinigte das Deck des Transportdampfers durch Maschinengewehrfeuer und versenkte den Dampfer. Darauf lehrte es nach einer Viertelstunde zur „Vorneo“ zurück, der es die Weiterfahrt erlaubte, nachdem es sich überzeugt hatte, daß die Passagiere griechischer Nationalität waren.

(WTB) Der „Temps“ meldet aus Madrid, daß der spanische Dampfer „Pena Capilla“ von einem deutschen Unterseeboot bei Vigo versenkt worden ist. „Gerado“ fordert die Regierung auf, eine strenge Untersuchung vorzunehmen, gegebenenfalls eine Entschädigung zu fordern.

Zwei feindliche Schiffe durch Minen zerstört.

(TU) Der „Nouvelist“ meldet aus Dünkirchen: Der französische Dampfer „Alfo“ ist in der Mittwochs-Nacht, 5 Meilen westlich von Dünkirchen auf eine Mine gestoßen und untergegangen. Die Besatzung von 18 Mann ist ertrunken. Vor dem Versinken lief ein englisches Schiff gleichfalls auf eine Mine und sank. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Ein Zeppelin über der Nordsee.

(66) Ein Zeppelinluftschiff passierte gestern vormittag 10 Uhr Grimsby. Bald darauf ließ sich das Luftschiff auf das Meer nieder und hielt einen Dampfer an. Das Luftschiff setzte dann seine Fahrt in südöstlicher Richtung fort.

Zum „Arabic“-Fall.

(W) Durch Funkpruch teilt der Sonderberichterstatter des B. T. B. aus New York mit: Die Blätter besprechen die Ereignisse der „Arabic“-Angelegenheit und die Zustände des Deutschen in ausführenden Deutschen mit mehrfachen Überlieferungen. Sie drücken in ihren Zeitungsartikeln ihre hohe Befriedigung aus und betonen, es sei jetzt ein derartiges Einverständnis zwischen Deutschland und Amerika erzielt worden, daß man nicht mehr an die Möglichkeit einer Wiederholung eines Zwischenfalles glaube, der die Beziehungen zwischen den beiden Mächten gefährden könnte. Die Blätter weisen auf die hohen Verdienste des Grafen Bernstorff hin, der die deutsch-amerikanischen Beziehungen hin. — Der Zeitungsartikel der „World“ erklärt: Die Note, die Graf Bernstorff gestern dem Staatsdepartement unterbreitet hat, ist der erste völlig befriedigende Beweis dafür, daß Deutschland aufrichtig die Erhaltung der alten Freundschaft mit Amerika wünscht. Wenn das das wahre Gefühl der kaiserlichen Regierung ist, dann gibt es keine Hindernisse, die nicht überwunden werden können. — „Sun“ schreibt in einem Leitartikel: Nur die größte Geschäftigkeit könnte die unbedingte Aufrichtigkeit der deutschen Note beweisen. Die Blätter erklären, der Weg sei nunmehr frei für die amerikanische Protestnote gegen die englische Blockade.

Ein schlechtes Gewissen.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem Leitartikel mit der Aufschrift „Ein schlechtes Gewissen“ u. a.: Nach der Reichstagsrede im Reichstage am 19. August, fühlten sich die englischen Staatsmänner unter dem starken Eindruck seiner überzeugenden Ausführungen genötigt, dem englischen Publikum in Aussicht zu stellen, daß sie auf die Darlegungen von deutscher Seite bei der nächsten Gelegenheit im Parlament antworten würden. Dieses tagt jedoch schon einige Wochen. Weder Asquith noch Grey fanden sich zu der in Aussicht gestellten Äußerung bereit. Der Grund für eine solche plötzliche Zurückhaltung kann nicht daran liegen, daß man die Dinge für genügend erklärt hält, um eine weitere Diskussion als überflüssig zu erachten. Es ist vielmehr die Furcht vor der Wahrheit, die die englische Zurückhaltung erklärt, oder sollte vielleicht die Abneigung sein, für die deutsche

Politik Reklame zu machen, wenn z. B. unsere Veröffentlichung vom 28. August zur Erörterung des Briefes Grey und vom 8. September über die Verhandlungen vom Jahre 1912 von der englischen Presse nur ganz unvollständig gebracht wurden. Eine Reuterdepesche über die erwähnte Publikation unterdrückt, um nur einige kleine Beispiele anzuführen, unsere Bemerkungen über die Einzelansatzarbeit des Generals Ducarme und die Billigung des belgischen Kriegsplanes durch General Grietion. Auch unsere Ausführungen über die Haltung Englands und Belgiens in der belgischen Neutralitätsfrage wurden mit Stillschweigen übergangen. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit Grey auf folgendes aufmerksam machen. In der Ausgabe der in München erscheinenden Wochenschrift „März“ vom 10. Januar 1914 erschien ein Artikel des belgischen sozialistischen Abgeordneten Vandervelde über das Thema: Belgiens Stellung zwischen Frankreich und Deutschland. In diesem Artikel befindet sich bei der Beschreibung der letzten belgischen Militärliste folgende Stelle: Nach Abstimmung über die deutsche Behauptung vom 14. Juni 1912 leiten verschiedene Mächte der belgischen Regierung nahe, daß man sich nicht mehr für fähig halte, im Notfall die Verletzung der belgischen Neutralität zu hindern. Man gab ihr zu verstehen, daß infolge unserer Machtlosigkeit die Deutschen, die an der belgischen Grenze wichtige Vorstellungen getroffen haben, im Sommerdrehen den größten Teil des Landes besetzen könnten. Man erklärte ihr, daß unter diesen Umständen es aus Furcht vor einer solchen Besetzung andere Mächte, etwa Frankreich oder England, es im Kriegsfall für angezeigt halten könnten, Deutschland zu vorzuziehen. Auf dieses Argument stützte sich, sagte Broqueville, trotz der antimilitaristischen Tendenz der Mehrheit, bei dieser Gelegenheit durch, daß die Kriegsfürchte des Landes etwa verdoppelt und das Vertriebsbudget um wenigstens 30 Millionen jährlich erhöht würde. Es kann als ausgeschlossen gelten, daß ein Mann von der Stellung, die Vandervelde im politischen Leben Belgiens einnahm, dies geschrieben hätte, wenn Broqueville vorstehende Erklärungen nicht wirklich abgegeben hätte.

Um auf das Reuter'sche Telegramm zurückzukommen, so sollte darin unsere Feststellung, daß England 1904 bezüglich Aegyptens über sein ganz Europa feierlich gegebenes Versprechen zur Tagesordnung übergegangen ist, ebenso die Beschuldigung, daß England den Vertragsbruch Frankreichs unterliege. Unsere Veröffentlichung vom 8. September wurde in der „Times“ in dem kleinsten nur möglichen Grade unvollständig gebracht. Es wurden alle diejenigen Stellen unterdrückt, die gegen die Veröffentlichung des englischen Auswärtigen Amtes polemisierten. Edward Grey fragte in dem Briefe, den er nach der Rede des Reichstagsanführers an die englische Presse gerichtet hat in elegischem Ton, ob ein candil soul (freiwillige Seele) in Deutschland sei, die nicht bebaure, daß die deutsche Regierung den Konferenzvorschlag abgelehnt und damit den Krieg verursacht habe. Grey stellte damit an das deutsche Volk eine Frage, die man mit einer Frage an das englische Volk erwidern kann. Deutschland ist nicht frivoli in diesen Riesenkampf gezogen. Man kann sagen: Schweren Herzens, von Anfang an sich der Größe des Kampfes und der Opfer bewußt, die er kosten würde, aber einhellig überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Von deutscher Seite hörte man zu Beginn des Krieges kein Wort eines leichtfertigen Optimismus. Der Regierung wie dem Volk war es bitterer Ernst. Die englische Regierung dagegen zeigte, daß die leitenden Männer in verhängnisvoller Verblendung das Risiko für England nicht allzu hoch einschätzten. Man denke in dieser Beziehung nur an den Ausspruch Greys: wir werden nur wenig mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleiben. In dieser zynischen Kriegsbegründung, die fortleben wird in der Geschichte aller Zeiten, liefern die täglichen englischen Totenlisten einen tragischen Kommentar. Um aber die wünschenswerte Kriegsbegeisterung in die Massen zu tragen, mußte die englische Regierung zu dem Mittel greifen, den deutschen Einmarsch in Belgien als Kriegsgrund zu propagieren und mit einer denkbaren würdevollsten Propaganda zu popularisieren. Die englische Landung in Griechenland errichtete dieser verächtlichen Fäulnis ein unvergängliches Denkmal. Zehntausende seiner Söhne betrauert heute England als Opfer der Politik der Herren Asquith, Grey und Goschen. Der Nimbus der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Legende von der Unangreifbarkeit Englands endgültig zerstört, der englische Kredit ist aufs schwerste erschüttert. Das sind Ergebnisse der von der liberalen Regierung seit zehn Jahren befolgten antideutschen Propaganda.

Die Frage, die wir an das englische Volk richten, lautet: „Gibt es heute jemand in England, der nicht bedauert, daß die Politik seiner leitenden Männer das Gewicht Großbritannien in das Gefährt des Zweibundes mit seinen kriegerischen Tendenzen gelegt hat, das so mit verhängnisvoll vermehrter Wucht und Schnelligkeit dem Abgrunde zufließt?“

Allerlei Kriegsbilder.

Vertrauliche Verordnungen des russischen Generalstabes.

(TU) Die „Moskwa“ veröffentlicht zwei vertrauliche Verordnungen des russischen Generalstabes. Die eine ordnet an, daß Briefe kriegsgefangener russischer Soldaten außer persönlichen Mitteilungen nichts enthalten dürfen, besonders nicht über gute Behandlung. Oberst Kulow gab diese Verordnung mit der ergänzenden Bestimmung weiter, daß Briefe tatarischer und jüdischer Gefangener vernichtet werden müssen. Die zweite Verordnung, von Generalmajor Danilow herausgegeben, bestimmt die Zurückhaltung der aus dem Ausland eintreffenden Briefe, die Mitteilungen über die günstige Behandlung russischer Kriegsgefangener enthalten, die für den Geist der Truppen von schlechter Wirkung seien. Diese Briefe sind unter Verwahrung größter Disziplin an den Generalstabschef-Stellvertreter Ismailow zu übergeben.

Der erste Gasangriff im Osten.

Über die die Russen einen ungeahnten Eindruck aus. Die deutsche Artillerie hatte ihr Feuer so eingestellt, daß den Russen ein Entkommen nach ihren rückwärtigen Verbindungen unmöglich wurde. Sie wurden vielmehr den Mitteilungen, die den Gasangriff auszuführen hatten, gerade in die Arme getrieben. Ganze russische Regimenter wurden dadurch außer Geicht gesetzt. Der Schrecken der deutschen Gasbomben verleitete sich auf die übrige russische Front, so daß an einer anderen Stelle, wo auch ein gleicher Angriff angelegt war, die Gegner den Unieren einen Zettel herüberschickten mit folgenden Worten: „Rückst, nicht kämpfen, gewinnt doch Krieg.“ Das glauben wir auch.

Die Opfer der Moskauer Barrikadenkämpfe.

(66) Nach dem amtlichen Bericht über die Moskauer Unruhen vom 27. September hatte die Menge in den Straßen Barrikaden errichtet, die von Militär und Polizei gestürmt wurden. Den amtlichen Angaben zufolge wurden drei Personen getötet und 20 verwundet. Nach anderen zuverlässigen Mitteilungen sind mindestens viermal soviel Personen getötet und verwundet worden. Ferner sind vier höhere Polizeioffiziere und 25 Polizisten durch Steinwürfe verwundet worden. Bei den Barrikadenkämpfen ging die Menge mit äußerster Erbitterung vor. Man erblickt darin den Beweis für die im Volke schummernde Unzufriedenheit. Diese wird täglich genährt durch den immer drückender auftretenden Mangel an Lebensmitteln, durch die Enttäuschung über das Ausbleiben der oft angekündigten kriegerischen Erfolge, durch die neuerliche politische Niederlage auf dem Balkan, durch das andauernde Verbleiben der unzufriedenen völkerverfeindlichen Regierung. Diese Unzufriedenheit hat fest schon so feste Wurzeln gefaßt und ist so gefährlich geworden, daß ein so geringer Anlaß wie die Verhaftung eines betrunkenen Soldaten genügt, um eine offene Empörung mit Barrikadenkämpfen hell aufzublitzeln zu lassen.

Die Rückkehr der Belgier.

Der „Tijds“ wird aus Belgien geschrieben, daß gegenwärtig wieder zahlreiche Belgier aus der freiwilligen Verbannung in die Heimat zurückkehren. In Mecheln z. B. sollen nur noch 10.000 Flüchtlinge fehlen. Die Zahl der Abwesenden nimmt stetig ab. Täglich reisen von Kollekstone Einwohner Mechelns nach ihrer Heimatstadt zurück. Sie verweilen dann einige Tage in Holland, um sich die nötigen Papiere zu verschaffen, was zwar Mühe kostet, aber immerhin leichter ist als in England. Mit belgischen Flüchtlingen aus Holland setzen sie dann ihre Reise fort.

Die durchsichtige Genschlermaske Englands.

(W) Im „Standard“ schreibt der frühere holländische Ministerpräsident Dr. Ruysse unter dem Titel „Armer, kleiner Staat!“ über die Verleugung der griechischen Neutralität: Wir haben bereits darauf hingewiesen, was inzwischen schon durch mehr als einen englischen Staatsmann offen bekannt wurde, daß die Teilnahme Englands an dem Kriege nichts mit Belgien zu tun hat, sondern lediglich aus Egoismus geschah, und daß

die vorgeschlagene Unabhängigkeit Belgiens nur ein moralischer Bluff war. Bald darauf konnte man erleben, daß England ohne Baudern Aegypten kurzweg einsetzte, sich Cypern aneignete und einige andere Inseln im Mittelmeer auf sein Konto setzte. Es ging noch weiter: ohne irgend jemand um Erlaubnis zu fragen, landete es unter General Hamilton Truppen in der griechischen Stadt Saloniki. Der König der Hellenen hat gegen diese Gewalttat energisch protestiert, aber England kümmert sich nicht darum und läßt diese Truppen über griechisches Gebiet nach Kawa walla marschieren. So fällt die Maske vom Gesicht, und wer es gut versteht, die Geschichte aufzuschlagen, fragt, wie so etwas an England betreiben kann, und ob es jemals anders gehandelt hat. Man denke nur an die Kapkolonie und an Transvaal. Wer diesmal wieder auf den Reim ging, der erkennt denn auch, daß der Schein noch immer trügt.

Ein entrüsteter Better.

Die „Daily News“ erzählt aus Paris: Der Herzog von Montpensier hat an den König der Bulgaren, seinen Better, ein Telegramm gerichtet, worin es u. a. heißt: „Ihre selige Mutter, meine Tante Clementine, und Ihr Onkel würden sich aus dem Grabe erheben, um Ihnen ihren Fluch ins Gesicht zu werfen. Was mich angeht, nachdem ich Ihnen so oft meine herzlichsten Wünsche gesagt habe, lenne ich Sie nicht mehr. Ich überlasse Sie nach Ihrem Abfall Ihren Gewissensbissen sowie den Türken und den Bosjes.“ (Der Herzog von Montpensier schlägt darin einen geradezu fürstlichen Ton an.)

Eine Rede des norwegischen Ministers

des Auswärtigen Ähler erbrachte den wohlthuenden Beweis, daß im neutralen Ausland die Wahrheit erkannt und eine wichtige Würdigung eingetreten ist. Niemand besser als der Minister konnte aus eigener Anschauung feststellen, daß Deutschland im Sommer vorigen Jahres garricht an den Krieg gedacht habe, da bis unmittelbar vor dessen Ausbruch Kaiser Wilhelm auf seiner üblichen Nordlandsreise an den norwegischen Gestaden sich befand. Laute Anklagen richtete der Minister gegen Englands Seewillkür. Während Deutschland in fast 400 Fällen die bestehenden Ausfuhrverbote zugunsten Norwegens aufhob, begehrte Norwegen zur See bei England den größten Schwierigkeiten. Entgegen den Bestimmungen der Londoner Deklaration begann England, die ganze Nordsee für Kriegsgebiet zu erklären und schloß die Linie von Scherben bis Island fast vollständig. Bei Meinungsverschiedenheiten mit Deutschland wurde jederzeit dank dem Entgegenkommen der deutschen Reichsregierung und Leichtigkeit eine zufriedenstellende Einigung erzielt; anders mit England, das die von Norwegen auf Grund eines tausendjährigen Rechts auf die freie Befahrung der Meere erhobenen Protest unbeachtet ließ. Der Minister erinnerte an den Tag von Malmö und den dort erfolgten Zusammenstoß der skandinavischen Staaten und schloß mit der Versicherung, daß Norwegen seine Neutralität und seine Ehre nach allen Seiten zu wahren wissen werde.

Die Industrie des Kaukasus und der Krieg.

Unter diesem Titel schreibt die Zeitung „Pravdabestemni“: Die reichen Schwefelsteinslager, die sich allenthalben im Kaukasus befinden, werden mangels Kapital und brauchbarer Kommunikation nicht ausgebeutet. Im Kreise Dushet, Gouvernement Tiflis, könnte man nur auf 100 Dessjatinen täglich 1000—1500 Pud bester Kiese gewinnen. Die Kupfererschmelzhütte Allaverdi (in französischen Händen) könnte täglich 700 Pud Metall geben, aber es fehlt an Koks. Die Dankschulsker Hütte feiert wegen Arbeitermangel. Die Werke von Siemens und das Kamsker Werk arbeiten schwach wegen Mangel an Brennstoff und Arbeitern. Ebenso geht es den Blei- und Zinkhütten. Die Hütte von Magir (belgischer Besitz) könnte 25.000 Pud Blei gewinnen. Im Batumer Kreise könnte man aus Erden, die bis zu 42 v. H. Zinkgehalt enthalten, Aluminium gewinnen. Der Mangel an Brennstoff ist so groß, daß man daran denkt, Sonnenblumentenen zu verbrennen, die von den in Tiflis und auf der St. Gafri der Transkaukasischen Bahnen befindlichen Delfabriken und Seifenfabriken in großem Maßstabe als Nebenprodukt gewonnen werden. Dort liegen jetzt ohne Verwendung über 500.000 Pud Kuchens mit einem Gehalt von Eiweiß und Fetten bis zu 50 v. H. Früher wurden diese Produkte zu einem Preise von 50—60 Kopeken pro Pud ins Ausland exportiert; sie sind jetzt für 20 bis 25 Kopeken zu haben. Geprüft sollen die Kuchen jeden Transport aushalten. Die Verwendung von flüssigem Heizmaterial, worin die

kaufstischen Waren große Vorräte haben, wird durch den Mangel an Zirkulationsmitteln unmöglich gemacht. Die Petroleum-Motoren, die man hätte benutzen und dadurch die Petroleum-Produktion für Wasser frei machen können, ist seit dem Tage der türkischen Kriegserklärung außer Betrieb. — Die bestehenden hydroelektrischen Stationen im Kaukasus sind voll in Anspruch genommen, die Einrichtung neuer elektrischer Stationen stößt auf große Schwierigkeiten, da das für Transformationen notwendige Spezial-eisen, das früher von Polen geliefert wurde, fehlt. Die Uralwerke haben sich erst neuerdings auf diese Produktion eingerichtet. Man studiert die Frage, im Kaukasus elektrische Zentren (System Muffel und Gorbunow) für Gewinnung von Schmelzverbindungen aufzustellen.

Gegen wirtschaftspolitische Parteifreirichtungen

beendete sich mit treffenden Worten das stellvertretende Generalkommando des 9. Armee-Korps. An dieses hatte ein Gewerkschafts-kartell einen Antrag auf Verschaffung von Arbeitsgelegenheiten für die Arbeiter in Marne gerichtet und diesen Antrag mit der Behauptung begründet, es würden „vielfach“ lang-jährige Arbeiter von den Landwirten entlassen, weil diese jetzt Gefangene beschäftigen. Die Einzelheiten, die auf ergangene Aufforderung für zum Beweise der aufgestellten Behauptung beigebracht wurden, erwiesen sich als vollständig grundlos. Es war in keinem einzigen Falle ein deutscher landwirtschaftlicher Arbeiter entlassen und durch billiger zu habende russische Kriegsgefangene ersetzt worden. Der stellvertretende Kommandierende General brachte diese Feststellung zur allgemeinen Kenntnis und knüpfte daran die Warnung, Gerüchte weiter zu tragen, welche lediglich dazu erfunden sind, um wirtschaftspolitischen Parteigruppen die Verbungen für ihre Bestrebungen zu erleichtern. Jede selbsttätige Ausnutzung der Rückschlüsse, die der Krieg unabwiesbar auf wirtschaftlichem Gebiete nach sich zieht, ist verwerflich und zu bekämpfen. Aber dies gilt nicht bloß für unbegründete Preissteigerungen, sondern auch für die Versuche, diese schwere Zeit durch Verbreitung von Mißstimmung für den Vorteil einer Partei-gruppe nutzbar zu machen. Auch derartige Erscheinungen werden mit Entschiedenheit bekämpft werden.

Ein Lob der deutschen Organisation.

(TU) Wie die „Nature“ berichtet, hat Herr Hale Shaw, Vorsitzender der Ingenieurabteilung der British-Association in Manchester einen Vortrag über die deutsche Organisation im Verhältnis zu der englischen gehalten. Hierbei sagte er: „Wenn der Friede geschlossen ist, dann kommt ein anderer Krieg, den der Feind mit viel größerer Energie beginnen wird, nämlich den Handelskrieg, und dieser wird für uns beinahe ebenso ernst sein, wie der jetzige Krieg. Es ist Wahnsinn, zu denken, daß ein tätiges und kräftiges Volk von 70 Millionen Einwohnern an einer energielosen Kontinenz verhindert werden kann. Wenn wir uns die Gründe des großen Fortschritts Deutschlands in dem letzten halben Jahrhundert betrachten, so können wir jetzt etwas hiervon lernen, das wir uns schon bei weitem früher hätten zu Herzen nehmen müssen. Obgleich noch andere Gründe mitwirken, ist doch der vornehmste, der alle anderen übertrifft, die entschlossene, hingebungsvolle, durchgeführte Organisation der deutschen Industrie. Deutschlands Kraft in dem Kriege ist, wie allgemein anerkannt wird, seine mechanische Organisation und die Organisation jeder materiellen und technischen Kraft zu diesem Zweck. Genau so zweckentsprechend und vielleicht noch besser ist die Organisation zu Friedenszeiten. Zweifelslos ist es mehr eine wissenschaftliche Organisation als eine Organisation der Wissenschaft, wodurch Deutschland seine erstaunlichen Resultate erzielt hat, und vielleicht werden auch wir in dieser Richtung und bis zum Neuesten uns anstrengen müssen, wenn wir die Möglichkeit haben wollen, uns in Zukunft zu halten.“ (Frankf. Ztg.)

Westfalen u. Rheinland.

Die Nahrungsmittelversorgung.

Kamen, 14. Okt. Unsere glänzenden Erfolge im gegenwärtigen Weltkriege sind, wie selbst das feindliche Ausland in rühmenden Worten anzuerkennen sich genötigt sieht, nicht zuletzt der geradezu beispiellosen Organisation zuzuschreiben, die in Deutschland auf allen irgendwie in Frage kommenden Gebieten rechtzeitig vorgegangen ist. Es handelt sich dabei keineswegs allein um militärische Dinge, sondern gerade auch unsere wirtschaftlichen Maßnahmen haben nicht wenig dazu beigetragen, uns das Durchhalten zu ermöglichen. Gewiss mögen hier und da Fehler gemacht worden sein, aber es darf nicht vergessen werden, daß wir in diesem Kriege zum Teil vor völlig neuartigen Verhältnissen gesteckt worden sind, die sich mangels Erfahrung nicht in vollem Umfange überschauen ließen, aber es muß zugegeben werden, daß manches Verabäunnte gründlich nachgeholt wurde, ohne daß irgendwelche Schädigungen eingetreten wären. Auch darf mit Genugtuung verzeichnet werden, daß die Bevölkerung, die in der Heimat verblieben ist, sich auf das Bereitwilligste in verschiedene Unbequemlichkeiten schickte, von den Gebenden getragen, daß die Verteidiger des Vaterlandes an der Front weit größere Lasten tragen und ihr Leben in die Schanze schlagen mußten. Es sei hier nur an die Versorgung mit Mehl und Brot erinnert. Wie schnell hat sich die Bevölkerung an den Kartengebrauch gewöhnt, durch deren Einführung es möglich geworden ist, ohne fremde Getreidezufuhr weit über das Bedürfnis hinaus auszukommen. Hierdurch war einem Mißbrauch vorgebeugt, der Wohlhabende konnte sich nicht in den Besitz großer Vorräte setzen, er hatte nicht mehr Anrecht wie der kleine Mann, und die dabei allgemein gezeigte Disziplin war eine so musterhafte, daß sie auch vom Auslande als vorbildlich hingestellt wird. Die lange Kriegsdauer hat es allerdings zum Teil recht hohe Preissteigerungen allmählich vor sich gegangen sind, die einen solchen Grad erreicht haben, daß in der Bevölkerung der Wunsch auf ein beherrschendes Ein-

greifen sich mehr und mehr regt. Es läßt sich nicht verkennen, daß vielfach nicht mit Unrecht die Vermutung ausgesprochen wird, daß gewinnfahige Zwecke verfolgt würden, und wenn es auch richtig ist, daß Angebot und Nachfrage in gegenseitiger Regelung stehen, so muß es vom vaterländischen Standpunkte aus doch auf das Schärfste verurteilt werden, wenn hier und da zweifelhafte Verträge gemacht werden, die sogenannten „Kontingente“ über die Güter auszuheben. Andererseits darf nicht verkannt werden, daß die Preissteigerung tatsächlich hervorgerufen ist durch den wirklich vorhandenen Mangel und Beschränkung der Erzeugungsmöglichkeiten. Dies gilt wenigstens zu einem großen Teile für die Fleischnahrung, ferner für die Versorgung mit Fett sowie Milch und deren Produkte. Angesichts der großen Preissteigerungen werden hier zahlreiche Vorschläge gemacht, etwaiger übermäßiger Bereicherung vorzubeugen, unter Umständen Höchstpreise einzuführen und erforderlichen Falles namentlich bei der Milch usw. dem Beispiele der Brotkarte zu folgen. Vorausgesetzt, daß bei einer solchen Einführung auf die tatsächlichen Bedürfnisse Rücksicht genommen wird, um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, oder erforderliche Ausgleichungen geschaffen werden, würde sich das deutsche Volk auch damit abfinden, in der Erwägung, daß es auch hier für das Höchste gilt, für das Vaterland.

Bergkamen, 14. Okt. (Vortrag.) Am 11. Oktober, abends 1/8 Uhr, hielt Herr Dr. Wittenberg im Wohlfahrts-Hause zu Schönbach einen interessanten Vortrag vor ca. 400 Zuhörern über „Die Verwendung von Klippfisch als hervorragendes billiges Nahrungsmittel“. Herr Pastor Kochs leitete die Versammlung. Die Kostproben, welche zunächst verabreicht wurden, wurden mit gutem Appetit genossen; es waren dabei verschiedene Gemüße, Kartoffeln und Klippfisch durcheinander gekocht. Diese Kostproben bewiesen, daß durch Verwendung von Klippfisch oder Klippfisch zahlreiche schmackhafte und dabei außerordentlich nahrhafte, eiweißhaltige Gerichte bei sehr geringem Fettverbrauch hergestellt werden konnten. Herr Dr. Wittenberg sprach über die ungewöhnliche Ernährung vieler Familien in dieser Zeit und zeigte, daß der Klipp- oder Klippfisch ein vortrefflicher, sehr billiger Ersatz für Fleisch sei. 1/4-1/2 Pfund genüge zur Mahlzeit für einen starken Mann. Mit dem geringwertigen Klippfisch habe der Klippfisch nichts zu tun. Die Regierung hat in diesem Nahrungungskrieg vorzüglich ungeheure Mengen gefangener und getrockneter Klippfische angekauft, die in hervorragender Beschaffenheit von der deutschen Seefischhandels-Gesellschaft in Hamburg 1 geliefert werden. Dann erklärte der Redner die Herstellung des Klippfisches. Kurz vor Kriegsbeginn sei es uns gelungen, den Klippfisch künstlich zu dörren und dadurch Klippfisch zu gewinnen. Unter Klippfisch sei viele Monate, guter Klippfisch viele Jahre haltbar, doch müsse er gut behandelt und in einem kühlen, luftigen und trockenen Raum aufbewahrt werden. Wenn der Fisch ausgiebig gewässert sei, sei das Kochen sehr einfach. Im fein zerhackten Zustande werde er dann den fertig gekochten Gemüßen oder Kartoffeln hinzugefügt. Durch den Gebrauch von Salz- oder Klippfisch kann die Fleischnot unserer Bevölkerung überwunden werden. Jede Hausfrau hat die Pflicht, ihre Familie zweckmäßig zu ernähren. Hier ist ein Weg gezeigt, den hoffentlich viele betreten. Wie wir hören, wird auch die Gemeinde Bergkamen ihre Mitglieder mit gutem Klippfisch und Klippfisch versorgen.

** Dortmund, 12. Oktober. (Verschiedenes.) Der Arbeiter Fritz Schröder wurde auf dem Eisenwerk Union von einem Arbeiter so schwer gequält, daß er bald darauf verstarb.

Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Heinrich Middelborg von hier wegen Verleumdung und Annahme eines öffentlichen Amtes zu drei Monaten Gefängnis. M. hatte den Kaufmann Heerbed und den Wirt Steinmann auf offener Straße schwer beleidigt, sodann begab er sich eines Tages nach Bochum, um dort unberechtigtweise als Geheimpolizist Feststellungen zu treffen.

** Remscheid, 12. Okt. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Bauernfuhrwerk ist in der Freiheitstraße der 33jährige Berufsfahrer Jakob Schmidt tödlich verunglückt. Er geriet durch den Anprall unter die Räder des Straßenbahnwagens und wurde eine Strecke mitgeschleift, wobei ihm Kopf und Arme abgefahren wurden.

Aus aller Welt.

— Zwei Straßenräuber hatten sich kürzlich vor einem Berliner Schwurgericht zu verantworten. Die mehrfach vorbestraften Arbeiter Karl Stolz und Hermann Beder hatten im Juli d. J. einen überaus dreifachen Überfall auf den Berliner Schuhhändler Drebert ausgeführt. Drebert fuhr auf der Chaussee nach Schöneberg mit einem leeren Wagen, als die auf der Lauer liegenden Angeklagten sich auf den Wagen schlangen und dem Drebert mit einem vom Wagen gelösten Eisenstiel, dem sogenannten Linspfeil einen solchen Schlag über das Gesicht versetzten, daß der Überfallene beinahe an dessen Folgen gestorben wäre. Die Angeklagten legten vor den Geschworenen ein volles Geständnis ab. Jedoch legte Stolz ein solches freches Benehmen an den Tag, daß das Urteil von 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht noch sehr milde zu nennen ist. Gegen Beder erkannte das Gericht auf eine Strafe von 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis.

— Ein Schwierig zu behandelnder „Geistkünstler“, der Hypnotiseur Johann Molekt aus Breslau, machte dem Schöffengericht in Albnau zu schaffen, vor dem er sich zu verantworten hatte, weil er ohne Approbation die Heilkunde im Umherziehen ausübte und dabei seine ahnungslosen Kunden nach Kräften brandschakte. Während der Verhandlung machte er den Versuch, den Vorstehenden zu hypnotisieren, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Damit er bei den Zeugen nicht dieselben Versuche unter-

nehme, wurde er während deren Vernehmung aus dem Saale entfernt. Das Urteil gegen den Medizinnarr lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

— Vorgesichtliche Tunde in Dyprenen. Bei Ausschachtungen an der Brücke bei Lötten wurde eine große Anzahl vorgeschichtlicher Gegenstände gefunden. Der Kommandant der Festung Hohen, Oberst Busse, übermittelte dem Kaiser Photographien dieser Fundstücke mit einem Bericht des Leiters der Ausgrabungen. Der Kaiser sprach dem Obersten sein lebhaftes Interesse für die Ausgrabungen aus und wünschte über die weiteren Tunde unterrichtet zu werden.

— Carranzas Regierung anerkannt. Bei der Zusammenkunft der Vertreter der Ver. Staaten, Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Bolivias und Uruguays in New York ist mit Stimmenmehrheit beschlossen worden, die Regierung Carranzas in Mexiko als tatsächlich bestehend anzuerkennen. Die einzelnen Regierungen haben ihre Länder davon in Kenntnis gesetzt.

— Erdbeben in Italien. In Parma und Reggio Emilia hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Viele Schornsteine sind eingestürzt und die Einwohner sind von einer Panik erfasst worden. Sie flüchteten ins Freie. In Reggio Emilia dauerte das Erdbeben 12 Sekunden und war von unterirdischem Donner begleitet.

Neueste Nachrichten

Weitere amerikanische Gelder für England?

TU London, 13. Okt. Reuter meldet aus New York: In der vorgestern abend stattgefundenen Versammlung amerikanischer Finanziers mit einzelnen Mitgliedern der englischen Kommission wurde

über die Aufnahme eines neuen Kredits von 50 Millionen Pfund Sterling für England gesprochen. Auf eine Mine gelaufen.

TU Amsterdam, 13. Okt. Das holländische Dampfschiff „A. B. 130“ liefet nach Ymuiden, daß der Vagabund „M. A. 47“ an der Vagabund auf eine Mine gelaufen ist. Sieben Mann der Besatzung konnten gerettet werden, sechs werden vermisst.

Aus dem Felde.

M.-V. D.

den 2. 10. 1915. Für das pünktliche Erscheinen der Zeitung danke ich bestens. Die herzlichsten Grüsse senden Ihnen und allen Dahinschlafenden die Musikanten H. Schröder, Strindberg, Krause, Oppermann, Schlichter und Köhling. den 27. Sept. 1915.

Sende Ihnen und allen Kameraden die besten Grüße aus dem fernen ... Haben die Bahn ... überfritten. Gleichzeitig zum Unteroffizier befördert, danke ich Ihnen für das pünktliche Erscheinen Ihrer wertigen Zeitung. Unteroffizier Werth.

den 3. Oktober 1915.

Ihre geschätzte Zeitung habe ich bis auf die 10 Schredenstage pünktlich erhalten und wird von mir sowie meinen Kameraden mit größtem Interesse gelesen. Vielmals Dank für pünktliche Zusendung und viele Grüße an alle Kameraden sendet Ihnen Landsturmmann Oskar Gärtner.

Better-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. 15. Oktober: Völlig, feucht, milde. 16. Oktober: Wenig verändert, vielfach Regenfälle.

A. Eick & Comp.

Dortmund

Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle

Herren-Paletots

zu Mk. 15.- 18.- 21.- 26.- 30.- 36.- bis 60.-

Herren - Ulster

und Sport-Paletots

Mk. 15.- 20.- 23.- 30.- 35.- 40.- und höher.

Herren - Anzüge

in flotten neuesten Formen und Mustern

zu Mk. 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 40.- bis 60.-

Schwarze Anzüge

Smoking- u. Frack-Anzüge

in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen,
Lodenjoppen, Gummimäntel

in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen

in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher

und Mäntel

Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie

Berufs-Kleidung

zu sehr billigen Preisen.

in unseren Verkaufslokalitäten

Balkenstrasse 36 u. 38

beim Bezirkskommando

zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

er sich nur gedulden mußten und nach
söhnend auf, so grell und söhnend, daß
es bloß wie ein Messer durch das Fier
brang.

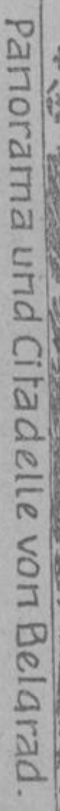
WAB 2207
Der griechische Hafen Cavalla, wo
Tuppenlande

Die Franzosen ebenfalls

Die Gelligkeit der Franzosen.
Der in französischer Gefangenenschaft gera-
thene Maler Ernst Döhler, der sich i

im Jahre 1914/15 67 802 270 Dollar, hat sich im Jahre 1914/15 um 400% vermehrt. Die Querschnitte

wiegt schon 2 Zentner. Guten Appetit!



Panorama und Citadelle von Belgrad.

im Jahre 1913/14 12 341 136 Dollar, im Jahre 1914/15 67 882 270 Dollar, hat sich mit hin um 400% vermehrt. Sie gleicht von wiegt schon 2 Zentner. Guten Shippetti!

